



MIT LIEDERN, DIE IHM DAS LEBEN DIKTIERTE, WURDE DER MUSIKER BERÜHMT. FÜR SEINE FANS IST ER EIN HELD. WAS MACHT IHN STARK?

BILIC

INTERVIEW SHERIN HAFNER
FOTOS JAKE WALTERS
STYLING RICHARD WIDMER



Auf dieser und den folgenden Seiten: Gestreifter Kaschmiranzug mit Doppelreihung und weite Hose, Hemd, Gavroche-Tuch, Fedora-Hut und Schuhe, **ERMENEGILDO ZEGNA**. Kniestrümpfe aus Merinowolle No. 7, **FALKE**. Feuerzeug, **ZIPPO**.



Steht Bligg auf der Bühne, schwappt seine grosse Energie wie eine Welle auf sein Publikum über. Kaum einer kann sich dem Charisma des 34-Jährigen entziehen. Der Musiker dirigiert die Menge, die euphorisch seine Texte mitsingt. Der Marco Bliggensdorfer, den SI Style zum Interview im «0815» in Zürich trifft, hat wenig mit dem Showman Bligg zu tun. Offen und charmant plaudert der in Schwamendingen Geborene bei Café crème und Wasser über seinen Aufstieg. Ob in Konzerthallen, beim Fotoshooting oder im Gespräch: Der Mann hat Stil. Warum er Bart und Brusthaar trägt. Wer ihn zur neuen Single «Manhattan» inspirierte. Wie eine Frau ihn verführen kann. Und ob der gelernte Sanitärinstallateur noch ein Rohr verlegen kann. «Alles scho mal gehört?» Von wegen!

Schweizer Illustrierte Style: Wie schaffen Sie den Spagat zwischen Alltag und der Verehrung als Held?

Bligg: Es war ja ein sehr langer Weg, bis ich dort oben ankam, wo ich heute stehe. Früher verkaufte ich CDs aus dem Kofferraum meines Autos. Ich kenne alle Facetten des Erfolgs und Misserfolgs und stand mit meinen 34 Jahren länger auf der anderen Seite des Flusses. Über 30 Jahre habe ich ohne grosse Anerkennung gelebt. Deshalb fällt es mir leicht, auf dem Boden zu bleiben. Mein Umfeld trägt dazu bei. Ich meide die High Society und verkehre weiterhin mit jenen Leuten, mit denen ich aufgewachsen bin.

In Zürich können Sie nicht auf die Strasse, ohne erkannt zu werden. Nicht nur hier. Am Samstag ins Einkaufszentrum zu gehen, ist keine gute Idee.

Welches sind denn Ihre Helden? Es wimmelt im Alltag förmlich von ihnen, und für sie habe ich «Legändä und Heldä»

geschrieben. Für die alleinerziehende Mutter, die einen Job hat, um sich und ihr Kind über die Runden zu bringen. Das ist eine bewundernswerte Leistung. Viele denken, man müsse Berge versetzen, um ein Hero zu sein. Aber das Leben an sich zu meistern, ist schon schwierig genug.

Orientieren Sie sich an Vorbildern? Als Künstler wäre es verkehrt, sich zu sehr auf einen anderen zu fixieren, weil man Gefahr läuft, die Eigenständigkeit zu verlieren. Die eigene Kunst würde zum Generikum. Mich inspirieren einige musikalisch. Andere geben mir Mut, mein Schaffen weiterzutreiben.

“Als es hiess, mein grösster Hit, ‘Rosalie’, sei geklaut, hat mich das verletzt.”

BLIGG

Was dachten Sie, als man las, Bliggs grösster Hit, «Rosalie», sei geklaut? Ich habe 150 Songs bei der Swisa, der Urheberrechtsgesellschaft, angemeldet. Sie stammen allesamt aus meiner Feder. Da muss ich mich nicht mehr rechtfertigen für meine Leistung! Natürlich hat es mich sehr gestört und verletzt, als diese Vorwürfe kamen. Meine Wurzeln liegen im Hip-Hop. Dort sampelt man. Wir suchten vor dem Album «0816» nach einem Schlüssel, um das Traditionelle mit dem Modernen zu verbinden. Im Zuge dessen hörten wir unzählige CDs mit Volksmusik. Wir nahmen vier Takte aus «Fahrwasser» von Walter Alder und machten daraus etwas völlig Neues. Selbstverständlich gab Walter Alder sein Okay. Er verdiente bei «Rosalie» mit. Als Künstler zolle ich gern Kollegen Respekt. Ich nahm einst die Zeile «I schänke dir mis Härz, meh hani

“Privat höre ich meine Musik nicht. Läuft im Radio einer meiner Songs, schalte ich um.”

BLIGG

nid» von Züri West und baute sie in mein Lied «Alles scho mal ghört» ein. Das ist eine Respektsbezeugung, kein Plagiatsversuch.

Zollen andere Musiker auch Ihnen Respekt?

Ja, es gibt junge Schweizer Hip-Hop-Bands, die Bligg ab und zu sampeln.

Gibt es die Rosalie denn wirklich?

Nein, aber das Café Rex in Zürich, in dem die Begebenheit spielt, schon.

Versuchen Sie mit Elementen aus der Volksmusik, eine bestimmte Schweizer Tradition hochzuhalten?

Ich sehe mich weder als Botschafter der Schweizer Tradition noch als Volks-Rapper, sondern als jemand, der den Mut hat, Ungewohntes auszuprobieren, und mit traditionellen Bestandteilen moderne Musik macht, so als wäre es das Normalste der Welt.

Würden Sie in einer Sendung wie dem «Musikantenstadl» auftreten?

Obwohl man mich schon öfter angefragt hat: nein! Ich finde, ich bin als Künstler fehl am Platz in der Sendung.

Gehen Sie in die Oper, oder sehen Sie sich ein Musical an?

Klar. Das interessiert mich alles. Auf der aktuellen CD verwende ich neben Rap und Volksmusik auch Pop, Ska, Punk und Soul. So gesehen bin ich ein Jamie Oliver der Musik, der nimmt, was er im Kühlschrank hat, und versucht, das Beste daraus zu machen.

Kochen Sie denn selbst?

Manchmal. Nun ja, es reicht, um mich über Wasser zu halten.

Wo stehen Ihre Auszeichnungen?

Einige hängen im Büro oder im Studio. Die Swiss Music Awards stehen zu Hause auf einem Gestell zwischen Spongebob Schwammkopf und Büchern.

Sind Sie nicht stolz auf Ihre Preise? Durchaus, weil mein Team und ich hart schaffen und sie eine Bestätigung unserer Leistung sind. Dann kann man am Ende des Tages sagen: Unsere Platte kommt gut an, man mag unsere Arbeit. Je erfolgreicher ich werde, desto öfter werde ich mit Zahlen konfrontiert, CD-Verkäufen, Konzertbesuchern und so weiter. Viele fragen mich: Was kommt jetzt? Ich mache doch nicht Musik, um alles zu erreichen, was man erreichen kann, sondern weil ich es gern tue und den Menschen etwas geben möchte, was ihren Alltag ein wenig besser aussehen lässt, was sie tröstet, zum Lächeln bringt oder auf dem Weg zur Arbeit erfreut.

“Ich bin nicht der Volks-Rapper, sondern einer, der den Mut hat, Neues zu probieren.”

BLIGG

Treten Sie lieber in grossen Hallen oder kleinen Klubs auf?

Ich mag beides. In Hallen herrscht das gewisse Stadion-Feeling. Das Bühnendesign kommt bei diesem Ausmass besser zur Geltung. Dafür haben kleine Klubs mehr Charme und ermöglichen mir, direkt mit Personen im Publikum zu kommunizieren, weil ich ihre Gesichter sehe. Im Stadion ist das Publikum eher ein Teppich, der vor mir liegt.

Messen Sie sich am Erfolg?

Mein Selbstbewusstsein als Marco Bliggendorfer ist unabhängig vom «artist» Bligg. Was nützt der grösste Hit, wenn man menschlich unerträglich ist?

Gibt es Momente, in denen Sie sich nicht im Spiegel anschauen können?

Die haben aber eher mit der Party der letzten Nacht zu tun (lacht). Natürlich frage ich mich manchmal, was ich da bloss angestellt habe. Aber das gehört zum Leben. Zu meinem zumindest.

Den Song «Spiegel» nahmen Sie mit dem deutschen Musiker Xavier Naidoo auf. Ist das Ihr erster Schritt in Richtung Ausland?

Lange Zeit habe ich nicht mal in meinen kühnsten Träumen gewagt, daran zu denken – wegen meiner Mundart-Texte. Was die Qualität der Stücke und der Live-Show angeht, traue ich mir durchaus zu, international mitzuhalten. Ich bin selbstsicher genug, um in Deutschland aufzutreten. Im Rahmen der aktuellen Tournee gastieren wir in Lörrach. Auf Youtube oder Facebook lese ich viele Kommentare von Fans, die fragen, wann Bligg endlich nach Deutschland oder Österreich kommt. Das heisst, sie nehmen von mir Notiz. Allerdings bleibe ich bei Mundart. Authentizität ist wichtig. Ich will mich für Erfolg nicht anbieten.

In «Musigg i dä Schwiiz» zählen Sie diverse einheimische Künstler auf, andere fehlen. Wie wählten Sie aus?

Also hören Sie mal! Ganz einfach nach zeitlichen Kriterien! Wenn man einen Song hat, der 3 Minuten 30 Sekunden geht, muss man per se auf einige verzichten. Wollte ich jeden aufzählen, würde der Song eine Stunde dauern.

Welche Schweizer Künstler muss ich mir unbedingt anhören?

The Young Gods sind echt geil, Sophie Hunger, Caroline Chevin, mein Kumpe Marc Sway mit seiner phänomenalen Stimme, Stress...

Sie bezeichnen sich als gläubig. Beten Sie vor Konzerten gemeinsam?

Nein. Wir sind ein multikultureller Haufen, da will ich keinem meine Religion aufzwingen und erwarten, dass wir alle

zum selben Gott sprechen. Für mich ist Beten aber ein wichtiger Bestandteil vor jedem Auftritt.

Haben Sie denn Laster?

Oh, viele (lacht). Eigentlich wollte ich Anfang Jahr aufhören zu rauchen ...

Aus Sorge um Ihre Stimme? Sie wurden kürzlich operiert.

Ja. Während einiger Interviews merkte ich, wie heiser ich war, und führte das auf die anstrengende Tournee zurück. Am Open Air in Gampel habe ich auf der Bühne Blut geschwitzt und wollte fast abbrechen. Ich musste mich beim Publikum für die schlechte Qualität meines Gesangs entschuldigen. Danach ging ich ins Unispital Zürich, wo man einen Polypen auf meinen Stimmbändern fand.

“Ich habe mit niemandem Stress. Ab und zu werden Freunde zu Konkurrenten – für einen Abend.”

BLIGG

Und jetzt? Ist alles wieder okay?

Ja, Gott sei Dank! Ich mache regelmässige Stimmtraining. Nach einem Konzert sind die Stimmbänder gereizt. Es kann sein, dass der Polyp wiederkommt.

Wäre es nicht schön, eine Partnerin zu haben, die Ihnen in schlechten wie in guten Zeiten beisteht?

(Lacht.) Natürlich wäre es cool. Genauso schön wäre es, Kinder zu haben. Aber die Hysterie um mein Dasein als Single

geht mir auf die Nerven. Gibt es kein anderes Thema, als dass Bligg keine Freundin hat?! Allein zu sein, ist ja keine ansteckende Krankheit. Ich habe in den letzten drei Jahren enorm hart gearbeitet und hatte zu wenig Zeit, mich um die Liebe zu kümmern. Vielleicht ist mir die Richtige auch nicht begegnet.

Was muss die Richtige mitbringen? Stil.

Ein bisschen konkreter?

Ich mag es, wenn Frauen sich gut kleiden. Mein Geschmack ist angelehnt an den Look der Siebziger: Leggings plus Trenchcoat und Mittelscheitel bei langem glattem Haar, so Brigitte-Bardot-like.

Was sollte die Frau tragen, um Sie zu verführen?

Auf keinen Fall einen G-String! Furchtbar! Ich bevorzuge normale Slips und stehe als Schuhfetischist auf tolle Schuhe. Zudem sind Strumpfhosen sehr erotisch.

Sie scheinen ein Faible für Fernsehmoderatorinnen zu haben: erst Susanne Wille, jetzt Patrizia Laeri.

Das Lied, das ich Susanne gewidmet habe, war ein Joke. Patrizia Laeri finde ich optisch und von ihrem Stil her super. Leider kann ich das nur oberflächlich beurteilen. Ich kenne sie zu wenig.

Sie gelten als Sexsymbol. Da kann es doch nicht so schwer sein, eine Frau kennenzulernen?

Wenn ich wüsste wo, würde ich sie dort holen!

Einer Ihrer Songs handelt davon, was man aus Liebe alles tut. Wie weit würden Sie gehen?

Wenn ich die Frau abgöttisch liebe, würde ich vermutlich alles für sie geben.

Was war das Verrückteste, was Sie aus Liebe getan haben?

Ich bin irrsinnig weit Auto gefahren.

Würden Sie sich den Namen Ihrer Herzdame tätowieren lassen?

Nein. Ich bin nicht tätowiert (lacht). Besser schreibe ich einen Song für sie. Der hält auch ewig. Das habe ich bisher noch für keine gemacht.

Ist es schwieriger als Star, die richtige Lebensgefährtin zu finden?

Kann sein. Ein Journalist schrieb einmal, ich sei mit meiner Karriere verheiratet. Das erscheint mir recht treffend.

Sind Sie Jäger oder Sammler?

Eindeutig ein Jäger.

Beschreiben Sie uns Ihren Stil?

Kleidungstechnisch irgendwo zwischen Flohmarkt und Gucci. Ich kombiniere Elegantes mit Streetwear, etwa ein Flanellhemd mit edlen Schuhen oder ein schickes Oberteil zu Jeans. Die Brüche machen den Style aus.

Kaufen Sie gern ein?

Nein. Ich versuche, das Shoppen mit Städtetrips zu kombinieren. Nach New York fliege ich mit leerem Koffer und schaue, dass er auf dem Rückflug prall gefüllt ist. Für einen Mann, der in der Öffentlichkeit steht, ist es wichtig, wie er aussieht. Ich habe ein ganzes Zimmer nur für meine Garderobe.

Wer hat Ihrer Meinung nach Stil?

Das ist ein dehnbarer Begriff, der sich auf die Kleidung, die Umgangsformen, die Sprache, den Anstand bezieht. Zu meinen Stil-Ikonen zählt Benicio Del Toro. Er kleidet sich leger und ist sich nicht zu schade, einen Bart wachsen zu lassen, mit verschiedenen Elementen zu spielen. Ebenso Serge Gainsbourg. Er war cool, auch wenn er aneckte, weil er in TV-Shows rauchte. Gerade das machte ihn unverkennbar. Ich finde es gut, ein Markenzeichen zu haben.

Ihr Markenzeichen ist Ihr Bart.

Wie pflegen Sie ihn?

Nicht übertrieben. Ich habe endlich einen Coiffeur gefunden, der mit Bärten vertraut ist. Er ist Araber. In der Schweiz ist dieses Handwerk in Vergessenheit geraten. Zweimal pro Monat gehe ich zu ihm zum Konturenschneiden. Den Rest erledige ich selbst.

Ein Bart wirkt männlich, taff.

Er kann als Symbol gesehen werden für die Art Musik, die ich mache. Ich trage seit je einen Dreitagebart. Mein Album heisst «Bart aber herzlich» wegen der zwei Seiten meiner Persönlichkeit: der wilden und der sensiblen.

“Die Hysterie um mein Dasein als Single nervt. Solo zu sein, ist ja keine ansteckende Krankheit!”

BLIGG

Der Markt in der Schweiz ist klein: Unterstützen Sie Kollegen, oder bekämpfen Sie sich gegenseitig?

Ich habe mit niemandem Stress (grinst). Ab und zu werden aus Freunden Konkurrenten, wenn wir für dieselbe Auszeichnung nominiert sind. Das gilt bloss für den einen Abend oder für einen Anlass.

Können Sie Noten lesen?

Nein. Das habe ich nie gebraucht.

Ihre Fans kommen offenbar hauptsächlich aus der Agglomeration.

Diesen Eindruck könnte man an einzelnen Konzerten gewinnen, ja. Aber er ist falsch. Auf der aktuellen Tournee haben wir in Zürich 8000, in Bern 6000 Tickets verkauft. Das waren die mit Abstand bestbesuchten Abende. Manchmal erfahren die Fans aus der Agglomeration später von

einem Konzert und kriegen nur noch für einen bestimmten Termin Karten. Mein Publikum ist bunt gemischt von 6 bis 60.

Sie sagten mal, die Leute auf dem Land gingen krasser ab als Städter.

Mittlerweile muss ich diese Meinung ändern. Es besteht kein Unterschied zwischen Stadt und Land.

Ihre Texte sind recht ironisch.

Versteht Ihr junges Publikum die? Darüber mache ich mir ein Stück weit Gedanken. Aber ich bin weder Lehrer noch der Vater der Kids. Es gibt Schlimmeres, als in einem Lied das Wort Arschloch zu verwenden. Einige Radiostationen spielten meinen Song «Chef» sehr selten. Das finde ich scheinheilig. Ich spreche die Sprache der Leute auf der Strasse. Nur bei mir regt man sich auf!

Wie sind Sie als Chef?

Zielstrebig. Ich weiss, was ich will, gehe aber nicht ab wie Klaus Kinski, wenn etwas danebengeht. Zum Glück habe ich ein tolles Team im Rücken. Wir ziehen am selben Strang. Die Atmosphäre vergleiche ich mit der in einer Familie: Zu viel Autorität führt zum Gegenteil von dem, was man anstrebt. Ist der Ton kollegial, stehen die Chancen besser, dass sich die Kinder den Eltern anvertrauen, sollten sie Mist gebaut haben.

Waren Sie im Militär?

Nein, ich war im Zivildienst.

Kann man Sie mit Schmeicheleien um den Finger wickeln?

Eventuell. Doch ich bin Realist. Wer versucht, mit einem Blumenstraus den angerichteten Schaden wieder gutzumachen, wird scheitern.

Sie sind gelernter Sanitärinstallateur.

Können Sie noch einen verstopften Abfluss reparieren?

Mit dem richtigen Werkzeug: sicher!

bligg.ch

LIEDER FÜR JEDE LEBENSBLASE. DIESE STÜCKE BEGLEITETEN DEN MUSIKER DURCH HÖHEN UND TIEFEN



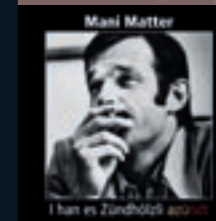
I NEED A GIRL, PART 2
«Ein Titel von P. Diddy featuring Usher and Loon, den ich locker eine Stunde lang in der Wiederholungsschleife hören kann. Als er veröffentlicht wurde, war ich unsterblich verliebt.»



LOSE YOURSELF
«In meinen Augen der Rap-Song schlechthin: Beat, Raps sowie Refrain sind grandios! Eminem prägte eine ganze Generation. Und «Lose Yourself» ist einer seiner besten Hits.»



GLORIA
«Ein wunderschönes Lied von Mando Diao, bei dem alles stimmt. Die Melodie, die Energie, das Arrangement und die Attitüde sind toll. Es half mir vor allem durch Tiefen im Leben.»



I HAN ES ZÜNDHÖLZLI AZÜNDT
«Mit acht bekam ich von meinem Vater eine Gitarre geschenkt. Das Stück war eines der ersten, die ich darauf spielen konnte. Mani Matter hatte starken Einfluss auf meine Musik.»



GIMME SHELTER
«The Rolling Stones mit einem der grössten Rocksongs. Er ist motivierend und erinnert mich an meine Kindheit. Meine Eltern hörten solche Musik nonstop.»



99 PROBLEMS
«Rap-Rock-Mix von den Legenden Jay-Z und Rick Rubin. Er begleitete mich durch eine anstrengende Zeit mit einer Frau. Der Refrain bringt auf den Punkt: «I got 99 problems but a bitch ain't one!»